



### **Eine Glosse von Martin Suter (Schweizer Autor)**

E.B. aus Z., aufstrebender Manager, hatte von Humor als Kompetenzfaktor gehört. Humor als Führungsinstrument schien ihm ein innovativer Managementansatz. – In jedem von uns steckt ein Clown – hatte er in einer Fachzeitschrift gelesen. – Wo steckt er wohl? – fragte sich der eher schüchterne Mann. Am Abend, vor dem Ins-Bett-gehen, glaubte er beim Zähnebürsten im Spiegel den Clown kurz zu erkennen: der müde Blick über dem schneeweissen Schaumgrinsen, das blumige Pyjama mit den kurzen Ärmeln, Grösse L statt XL hatten tatsächlich etwas Grockhaftes. Es fehlte nur noch die rote Nase. Auf der Spiegelablage sieht er den Lippenstift seiner lieben Gattin. Er schminkt sein Riechorgan zündrot. Et voilà: der Clown der Chefétage. Er muss laut lachen. Um die Wirkung auf andere zu testen, geht er ins Schlafzimmer seines 6-jährigen Sohnes, um ihm gute Nacht zu wünschen. Das Kind weint bis in die frühen Morgenstunden.“

### **Beat Hänni ist ehemaliges Kadermitglied der Pharmaindustrie, aktives Kadermitglied der Humorinstitutionen HCCH und Stiftung Humor, lacht in Altersheimen, lächelt in psychiatrischen Kliniken und schreibt fürs HumorCareBlatt:**

Seminare, sogenannte „Soft-Skill“-Schulungen und Kurse, in denen sich Kaderleute und MitarbeiterInnen kommunikatives und soziales Rüstzeug holen sollen, sind mehr denn je populär. Es ist erstaunlich und betrüblich zugleich, wie der Humor mit seinen praxiserprobten vielseitigen Anwendungen kaum bis gar nicht zur Sprache kommt.

#### ***Humor und Arbeit ergänzen sich***

Im Folgenden will ich Erkenntnisse weitergeben, wie ich Humorwendungen als Mitarbeiter und Vorgesetzter in einem grossbetrieblichen, industriellen Umfeld erlebt habe. (Jetzt führe ich ein heiteres Rentnerleben).

Es sind Anregungen die ohne weiteres auf jedes Arbeitsgebiet übertragbar sind. (Ausnahmen vielleicht: Eremit, Leuchtturmwärter, Perlentaucherin, Tormann beim Elfmeter).

Der gelebte Humor am Arbeitsplatz erleichtert und fördert gerade im Zeitalter der unpersönlichen elektronischen Kommunikation zwischenmenschliche Beziehungen und leistet einen kostbaren Beitrag zur Arbeitsstimmung.

#### **Erst zur Theorie:**

1. Humor hat jeder, in unterschiedlicher Ausprägung
2. Eine heiter-humorvolle Einstellung zur Arbeit schließt Pflichtbewusstsein, Engagement und Gewissenhaftigkeit nicht aus
3. Eine humorvolle Arbeitsatmosphäre kann sich nur einstellen, wenn sie hierarchisch abgestützt ist.
4. Für negative und zynische Anwendungen des Humors hat es in einer Arbeitsumgebung keinen Platz.

#### **Nun zur Praxis**

Ich unterscheide zwischen „Humor von oben“ und „Humor von unten“.

##### a) Von oben: der humorvolle Vorgesetzte (oder Gruppenleiter)

Er hat Humor auch und gerade weil er ihn am Arbeitsplatz toleriert. Er weiß, dass eine Arbeitsatmosphäre, die Humor und Heiterkeit beinhaltet, der beruflichen Befriedigung und Motivation der Mitarbeiter förderlich ist.

Wie äußert sich Vorgesetztenhumor?

- bei Vorstellungsgesprächen wird neben fachlicher Kompetenz die „Humorfähigkeit“ des potentiellen Mitarbeiters angesprochen („wie wichtig ist Ihnen Humor“?)
- Der Vorgesetzte ermutigt diskret einen Mitarbeiter mit ausgeprägtem Sinn für Humor, diesen am Arbeitsplatz einzusetzen, zu entfalten und zu pflegen. Solche Arbeitskollegen sind Gold wert.
- Ein Chef mit Humor begegnet einem Mitarbeiter, der aus welchen Gründen auch immer „nicht gut drauf“ ist mit einer anteilnehmenden Grundhaltung und versucht mit einfühlsamem Humor psychischen Druck abzubauen.
- Er ist in einer Sitzung auch einmal für einen passenden Witz zu haben.
- 2-3 Mal im Jahr unterstützt er einen geselligen, ausserbetrieblichen gemeinsamen Anlass (Kegelschub, Nachtessen, Wanderung). Dies hat nichts mit Anbiederung zu tun, sondern festigt den Teamgeist in heiterer Atmosphäre.
- Geburtstage von Mitarbeitern, die auf einen Arbeitstag fallen, werden gebührend gefeiert (mit humorvolle Kurzrede des Chefs).

b) Von unten: der humorvolle Mitarbeiter (Gruppenmitglied)

- Ein wertvolles Element. Seine ausgeprägte Frohnatur erlaubt ihm, den beruflichen Alltag mit heiterer, lockerer Einstellung zu meistern.
- Beginnt den Arbeitstag mit einem fröhlichen, hörbaren Morgengruß.
- Nimmt sich Zeit für einen kurzen Schwatz mit Kollegen und wirkt so gegen die leblose E-Mail Kommunikationskultur.
- Trägt optisch zur nicht-so-ernsten Stimmung bei: „Comics der Woche“ bei der Kaffeemaschine, humorvolle Signale am Arbeitsplatz und Toilette (lustige Sprüche, Smileys, mit roter Nase erscheinen).
- Inszeniert „Happy Birthdays“ von Arbeitskollegen.
- Lenkt Kollegen mit humorvollen Bemerkungen von seinem „schlechten Tag“ ab.



### FAZIT:

Humor und Arbeit schließen sich nicht gegenseitig aus. Im Gegenteil. Man spricht von Stressmanagement und Burn-out. Anstatt auf die Zähne zu beißen – diese lachend zeigen!! Eine humorvoll-heitere Stimmung in der Arbeitsumgebung fördert Freude am Job und festigt die Zusammenarbeit in der Gruppe.

Ohne den Führungsanspruch zu verlieren, baut ein Managementstil, der Humor zulässt, hierarchisches Verhalten ab und fördert das Erreichen gemeinsamer Ziele.

Sinn für Humor ist eine Sozialkompetenz, die bei Vorgesetzten, wie bei Mitarbeitern akzeptiert und gefördert werden soll. Einverstanden, eine humorvolle Arbeitsatmosphäre lässt sich nicht von heute auf morgen herbeiführen. Im Idealfall kommen die Humorimpulse von der Leitungsperson, z.B. im Rahmen eines Klausurtages, an dem der Humor am Arbeitsplatz thematisiert wird.

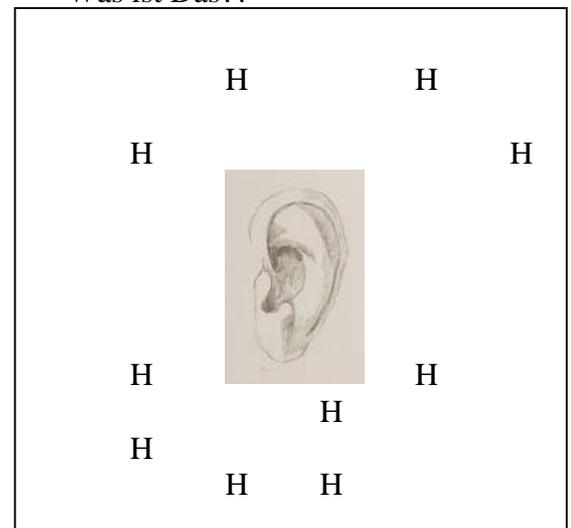
### Humor bei der Arbeit – anderswo

„Wie tun es die anderen?“ Heute: Die Inselbewohner

Man tuts auf den Komoren  
mit angelegten Ohren  
Man tuts auf den Lofoten  
mit schraeggestellten Pfoten  
Man tuts auf den Kykladen  
mit abgespreizten Waden  
Man tuts auf den Molukken  
genauso, nur im Ducken  
Man tuts auf den Seychellen  
an hoechstversteckten Stellen  
Man tuts auf den Kurilen  
nach stundenlangem Zielen  
Man tuts auf den Antillen  
in Trance, wie wider Willen  
Man tut es auf der Insel Juist  
indem man durch den Schniepel niest.“

**Robert Gernhardt**

### Was ist Das??



Ein Grieche betritt in der Schweiz eine Bank. „Ich möchte ein Gyros-Konto eröffnen“. Darauf der Bankangestellte: „Das ist bei uns nicht Ouzo“.

## **Regula Pavelka ist Lina, die Putzfrau, ist Aloisia, die Clownfrau, frohlockt im Duo, enneagrammt und seminart und schreibt fürs HumorCareBlatt:**

Da ich hauptberuflich als Komikerin unterwegs bin, ergibt sich der Humor an den verschiedenen Arbeitsplätzen (sprich: Auftrittsorten und -situationen) quasi von selbst.

Ich bin seit einem Jahr auch noch 1x pro Woche in einem Behindertenwohnheim in Zürich beschäftigt.

„Kreativabend“ nennt sich das Ganze. Ich mache mit den Leuten Musik (Rhythmus, Singen etc.) und ich erzähle eine Geschichte. In diesem Zusammenhang ergeben sich schon mal „komische Situationen“.

*Ein Beispiel:*

Ein Schwerstbehinderter im Rollstuhl, der ausser „Pfui“ und „Auah“ eigentlich nicht spricht hat aber oft so ein sufisantes Grinsen auf den Stockzähnen. Dieses nahm ich vorerst einfach mal wahr und reagierte nicht direkt darauf. Ich bezog ihn immer mit ein, sei es bei Spielen, sei es, dass ich ihm mein „Rollpiano“ vor die Nase setzte, auf dem er dann prompt mit seinen durch seinen Spasmus schwer beeinträchtigten Händen rumdrückte. Ich beobachtete, dass er Spass an den verschiedenen „Knöpfen“ hat. Er hat ebenso Freude an Uhren – davon trägt er meistens eine an jedem Handgelenk. Mit Zeichensprache macht er mich auf eine neue aufmerksam oder wenn eine mal nicht richtig geht oder stillgestanden ist. Eines Abends legte ich ihm meine Taschenuhr hin und bat ihn, mir für diese Stunde das Timing zu machen. Ich schaute mal nicht auf die sich im Raum befindende Wanduhr, verliess mich auf ihn. Er war sichtlich stolz darauf, dass er diesen Job hatte und zeigte immer mal wieder auf die Uhr – ich bestätigte und setzte meine Arbeit fort. Nach ca.  $\frac{3}{4}$  Stunden dann zeigte er mir wieder die Uhr. Ich war hoch erfreut, dass ich mit der Geschichte noch genügend Zeit zur Verfügung hatte und dass ich an diesem Abend scheinbar die Zeit gut eingeteilt hatte. Plötzlich klopfte es an die Türe und eine der Betreuerinnen kam rein und wollte die Betreuten aus ihrer Gruppe abholen – weil es schon seit 5 Minuten Zeit sei ... Mein Spezialfreund hat es doch tatsächlich geschafft, trotz seiner schweren Behinderung meine Taschenuhr zum Stillstand zu bringen – und dies, ohne dass ich auch nur das Geringste davon mitbekommen hatte. Der Blick auf die Wanduhr bestätigte es deutlich. Die anderen Gruppenmitglieder (7 ebenfalls mehrfach behinderte ältere Personen) waren ganz traurig, dass die Zeit jetzt nicht mehr reichte, um – wie üblich – die 2-3 Abendlieder noch zu singen: die nächste Gruppe stand im Korridor schon bereit.

Meine Reaktion: ich lachte einfach. Ich nannte meinen „Spezialfreund“ ein „Schlitzohr“, das es faustdick hinter den Ohren hat und sagte ihm, ich werde ihm nie mehr meine Uhr anvertrauen und dass ich scheinbar in Zukunft besser auf ihn aufpassen müsse ... wir lachten gemeinsam. Er fühlte sich wohl gesehen, speziell beachtet. Es war für ihn eine Möglichkeit zu erleben, dass er, trotz seiner schweren Behinderung, eine solche Wirkung erzielen kann. Für mich war es eine Bestätigung, dass ich ihn mit dieser Aktion ernst genommen habe. Auch nach Wochen noch lachen wir über diesen Vorfall und ich necke ihn immer noch. Wenn es darum geht, in einem Spiel z.B. die Möglichkeit zu haben, anderen etwas „z'chögle“, dann nehme ich ihn aus dem Spiel raus und bemerke, dass man hier ein „Schlitzohr“ nicht gebrauchen könne. Oberflächlich gesehen, mag dies als „Rache“, als „Strafe“ erscheinen. Aber der HUMOR dabei bewirkt das Gegenteil: Mein Spezialfreund reagiert darauf mit einem fetten Grinsen und er erfindet ganz schnell eine neue Variante, sich als Schlitzohr zu betätigen. Er ist lebhafter, aufmerksamer ... und sozialer (vorher gab es oft Streit mit anderen im Wohnheim). Er schreit nicht mehr rum, und wenn ihm etwas nicht passt, dann „sagt“ er es mir, Wir verstehen uns seither noch besser – und das mein ich ganz wörtlich und auch im übertragenen Sinne. Eine andere behinderte Frau aus der Gruppe, die neben ihm platziert werden wollte, vermisst ihn heute, wenn er mal nicht da ist.

Vielleicht ist das ein unspektakuläres Humor-am-Arbeitsplatz-Beispiel. Für mich aber wichtig und sehr berührend.

Humor kann ganz feine Nuancen haben.

Humor heisst für mich nichts anderes als Liebe: eine Liebe, die einfach im Moment annimmt, was da ist. Eine Akzeptanz des Unvollkommenen, des „neben der Norm“ sich bewegenden, ob auch immer dies nun Situationen oder Menschen betrifft.

Denn wer will sich schon anmassen, das „Normale“ zu definieren und Massstäbe anzulegen, was so und nicht anders zu geschehen oder zu sein hat!

Humor gibt das rechte Mass – hat mal einer gesagt. Ich weiss jetzt grad nicht mehr wer, aber es stimmt für mich 100%ig. Und wenn in diesem Sinne Humor am Arbeitsplatz etwas mehr Platz einnehmen dürfte, dann wäre noch so mancher „normale“ Arbeitsplatz ein Platz, wo man am Arbeiten Spass haben könnte. Ganz nebenbei wäre das auch „bruttosozialprodukttechnisch“ ganz interessant ...

An manchem Arbeitsplatz dürften dann vielleicht auch mal Situationen anstatt vor Ärger vor lauter Humor und Lachen aus den Fugen platzen ... und wenn manchem Mitarbeiter oder Chef mal der Kragen vor Lachen platzen dürfte – das wäre doch was!

Ein paar vor lauter Anpassung an sog. Normen zugeschnürten „dicken Hälsen“ erlebten so echte Befreiung.

**Ein humorvoller Bordmechaniker antwortet auf dem Reparaturformular Beanstandungen des Piloten.**

*Pilot: Flugzeug fliegt komisch.*

*Bordmechaniker: Flugzeug ermahnt, ernst zu sein und anständig zu fliegen.*

*P: Maus im Cockpit.*

*B: Katze installiert.*

*P: Zielradar summt.*

*B: Zielradar neu programmiert, so dass er jetzt in Worten spricht.*

*P: Tote Käfer auf der Scheibe.*

*B: Lebende Käfer im Lieferrückstand.*

*P: Landung mit Autopilot sehr hart.*

*B: Landung mit Autopilot auf diesem Flugzeugtyp nicht installiert.*

## **Marianne Noack arbeitet im Psychiatriezentrum Münsingen, Station STEP und schreibt für das HumorCareBlatt:**

Ich arbeite seit vier Jahren auf einer Rehab-Station für Psychotisch Erkrankte. An mehreren Stellen hängt ein buntes, vom Team ausgearbeitetes Papier mit Grundsätzen:

„(Auf unserer Station wollen wir ...) ... Leichtigkeit, spielerische Anteile und Humor als Bestandteil unseres Alltags.“

Wäre dies eine schöne aber leere Phrase, wäre ich wohl längst nicht mehr hier oder innerlich ausgebrannt. Humor als Einstellung zu Arbeit, Patienten, Kollegen trägt uns durch den Alltag, der sowohl zermürbend-schwierig wie auch friedlich-lustvoll sein kann. Es sind dies längst nicht immer ausgefeilte, professionelle Humorinterventionen. Oft geschieht etwas ganz spontan – wenn z.B. unser sehr lang gewachsener Stationsleiter mit einem Mob auf dem Kopf auf den Knien in den Aufenthaltsraum rutscht, um mit dröhnender Stimme die Patienten zum gemeinsamen Hausputz aufzurufen (welcher dann mit Gekicher und sichtbar mehr Elan in Angriff genommen wird).

Unser Nachmittagsprogramm, das Gruppenaktivitäten körperlichen, kognitiven, kreativen, sozialen Inhalts, enthält, bietet sich geradezu an, dabei auch das Lachen zu fördern. Ob wir nun Witze, in Teile zerschnitten, von verschiedenen Patienten lesen lassen, Schattenspiele mit verschiedenen Tätigkeiten veranstalten, imaginäre Gegenstände sich verändern lassen oder pantomimisch einen Koffer mit möglichen und unmöglichen Gegenständen packen, Teile aus Märchen spielen oder uns gegenseitig Tiere zuordnen, ein wildes Graffiti organisieren oder einen Text rückwärts lesen lassen, mit Zungenbrechern wetteifern oder gemeinsam eine Geschichte nach vorher ertasteten Gegenständen erfinden – es wird meistens viel gelacht!

Ich bin überzeugt, dass eine entspannte, humorvolle Atmosphäre für unsere Patienten ebenso viel zum persönlichen Prozess auf dem Weg nach „draußen“ beiträgt wie therapeutische Gespräche und Medikamente.

Jemand entschuldigt sich fürs Fernbleiben von der Arbeit:  
 „Ich kann nicht kommen, liege mit Angina im Bett“ Antwort:  
 „Lass sie liegen und komm“.



## **Tais Michelle Mundo ist Pflegefachfrau, Feldenkraislehrerin, Sexualberaterin, HC Vorstandsmitglied und schreibt für das HumorCareBlatt**

auf die Frage, ob der Humor die Arbeitsproduktivität erhöhe: „Ja und wie. Nichts Schlimmeres als mit Ärger im Magen zu arbeiten. Mit Humor kommen Ideen freier in den Sinn“. Dann schreibt sie weiter: „Eine humorvolle Arbeitsumgebung ist für mich klar,

transparent, herzlich, einladend“. Tais lebt den Humor am Arbeitsplatz: „Ich erinnere mich an eine Patientin, die mir nach 30 Minuten im Spital sagte:

„Danke! Ich hatte Angst zu kommen““. Wir hatten von Anfang an was zu lachen und es half dieser Frau sich in dem riesigen Spital wohl zu fühlen. Oder in der Sexualtherapie hatte ich einen Klienten der hatte Angst über die eigene Sexualität zu sprechen, weil es ihm peinlich war. Durch unser Lachen und Schmunzeln fand er die Sitzung gar nicht so schlimm, wie er es befürchtet hatte.“

**Beate Nowak ist Leiterin der Personalentwicklung, Kantonale Verwaltung Basel-Landschaft und schreibt für das HumorCareBlatt:**

- Für mich ist Humor ein Geschenk des Herzens, eine Herzensangelegenheit und damit etwas WESENTliches!
- Mir ist es wichtig Humor bewusst selbst zu leben und bewusst zu machen
- Im Personalamt haben wir Humor im Personalentwicklungskonzept verankert:
  - in den Kernkompetenzen 2008–2011 bei Führungskräften und Mitarbeitenden; dementsprechend gibt es u.a. auch ein Seminarangebot für Führungskräfte und Mitarbeitende (jeweils) mit anschl. Humorfördergruppen
  - Verabschiedeter Leitsatz des Teams Personalentwicklung: "Kompetenz ausstrahlen mit Kick
  - Unterstützung – Humor"
  - Zielvorgabe für meine Mitarbeiterin und mich: Regelmäßige witzige E-Mails oder ähnliches austauschen (wird auch praktiziert)
- Situationen, in denen Humor hilfreich ist und wahr:
  - sich dem eigenen Humor vor schwierigen Situationen bewusst machen (es darf auch etwas in die Hose gehen)
  - ... und ihn einsetzen; er ist meine Stärke und meine Art (Gesprächsrunde mit obersten TOP-Kader der Verwaltung)
  - bei Seminaren, die ich moderiere oder leite
  - wenn ich eigentlich gerade explodieren will - manchmal tue ich es und manchmal spreche ich mit mir und lache dann über mich
  - wenn ich auf den Arbeitstag manchmal keine Lust habe - mir zureden und mich anlachen
  - ... es bringt viel Ent-spannung, Leichtigkeit und manchmal konkretes Feedback der Beteiligten (Rückmeldung vom TOP-Kader oder Team) oder schafft gute Atmosphäre (nach meiner Wahrnehmung)
  - das ist für mich LEBENSLUST und -FREUDE. Ich habe es gern lustig und freudvoll und humorvoll (für mich tiefster Grad) gerade auch im Geschäft und dafür Sorge ich und für mich!
- Meine Chefin hat Humor: Sie unterstützt Humor im strategischen Bereich (s. Konzept), lacht sehr viel, macht "Sprüche", zeigt Herz und hat viel Wissen
- Humor erhöht Produktivität durch Zufriedenheit und gutes Klima und dadurch mehr Leistung, Mut zum Neuen, Offenheit und meistens gerne zum Arbeiten kommen
- Arbeitsplatzgestaltung: Kalender, witzige Cartoons, Sprüche etc an unserer Pinwand im Büro
- Tipp fürs Umsetzen: Einfach mutig sein; nicht zu viel denken, sondern einfach sein und tun
- FAZIT: Spaß an und bei der Arbeit ist für mich nicht wegzudenken. Ich bin dankbar für jeden Moment, in dem ich echte tiefe Freude spüren und leben darf. Wunderbar!

**Quellen, die wir angezapft haben:**

Das große Lorient Buch, Diogenes Verlag  
 Das ist bei uns nicht Ouzo, Becksche Reihe  
 HGL's Privatsammlung, in der leider genaue Angaben verschütt gegangen sind  
 Das Bärchen hat Hannes Haselberger gezeichnet

**Bücher, die wir Euch gern empfehlen:**

Zum Thema Humor bei der Arbeit: **S. Lundin u.a.: Fish! Ein ungewöhnliches Motivationsbuch,**  
 Zur Sensibilisierung für den Humor im Alltag: **S. Sick: Happy Aua,**

**Und nun, liebe Humorfreundinnen und Humorfreunde, können wir Euch am Ende dieses zweiten HumorCareBlattes nur noch aufmunternd zurufen: *auf nach Bern !!!***

Beatrice, Beat, Hans-Georg